

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 47

Artikel: Exhibitionismus für politische Karriere! : unter den Schweizer Politiker grassiert eine infektiöse Mediengeilheit
Autor: Wullschleger, Willi / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als uns Bundesrat Adolf Ogi auf dem 4000 Meter hohen Berggipfel per Hochglanzpostille seinen nackten Oberkörper entgegenstreckte, glaubte der Berner SVPlar vielleicht daran, mit dieser bundesrätlichen Fleischschau könnten die Probleme der Schweizer Landwirtschaft gelöst werden. Was aber hatten sich Kaspar Villiger und Jean-Pascal Delamuraz gedacht, als sie Journalistenfragen auf einem schnellen Töff in den

grauen Berner Mief, hinein ins kunterbunte Leben! Politrambo Carlo Schmid lässt sich in Zukunft nur noch auf dem Appenzeller Galgenhügel ablichten, während der rote Zuchtmeister Peter Bodenmann den nächsten Fototermin vor dem Berner Intrigantenstadel vereinbaren wird. Nach dem diesjährigen Medienrenner «Politiker mit Baby» suchen Franz Scheidegger und Franz Jaeger unbedingt Frauen, die sich auf das Wahl-

re Ratskollegen tritt und der Nation das erzählt, was ihr Dressman Ernst im Karl-Lagerfeld-Zweireiher aufgeschrieben hat, wird das Interesse der breiten Bevölkerung an Gesetzen und Verordnungen markant steigen.

Leim für die Wahl

Noch konnten nicht alle Parlamentarier von diesem wählerwirksamen Politexhibitionismus überzeugt werden. Spätestens bei den nächsten eidgenössischen Wahlen aber werden jene auf der Strecke bleiben, die nicht bereit sind, auf dem Dorfplatz drei Ster Holz zu hacken (SVP-Kandidaten) oder die säuglingsstillende Ehefrau vor den Werbefotografen zu schleppen (CVP-Kandidaten). Wer als SP-Kandidat nicht bereits heute mindestens einmal pro Monat im Drittwelt-Laden gesichtet wird oder als Freisinniger Nationalrat in spe nicht täglich dreimal auf die drohende Asylanantenflut aufmerksam macht, der ist selber schuld, wenn ihm das eigene Wahlvolk 1995 nicht auf den Leim kriecht. Mit Bescheidenheit mag im normalen Leben mancher durchkommen, in der Schweizer Politik allerdings hat damit bisher noch keiner auch nur einen Blumentopf gewonnen.

Unter den Schweizer Politikern grassiert eine infektiöse Mediengeilheit:

Exhibitionismus für politische Karriere!

VON WILLI WULLSCHLEGGER

England hat wieder einmal einen Presseskandal: Ein geldgieriger Fitnessclub-Besitzer konnte es nicht lassen, Lady Di bei ihren Muskelübungen heimlich zu fotografieren und das Resultat auf Zelluloid für viel Geld an die Boulevardpresse zu verhökern. Wie nun die blaublütige Bohnenstange breitspurig an ihrem Martergerät hockt und im weissen Body ihre königlichen Muskeln spielen lässt, löste dies im Vereinigten Königreich prompt einen Sturm der Entrüstung aus, von dem alsbald auch die besorgten Medien auf dem Kontinent gepackt wurden.

Viele kleine Windsors

Aber wozu all diese Aufregung? Kennen wir hier in der Schweiz seit dem Ogianischen Politzeitalter und dem Speichschen Schlüsselloch-Syndrom nicht dasselbe Phänomen? Mit dem einzigen Unterschied zum Hause Windsor, dass bei uns die prominenten Objekte der Kameralinsen ihren Show-down freiwillig mitmachen oder sogar noch fördern.

Kehren des Berninapasses oder auf der schwankenden Jacht im Genfersee beantworteten? Da kann es wohl nicht mehr lange dauern, bis Otto Stich die Medien an den Ufern des Silsersees zum Finanz-Picknick lädt und Arnold Koller die Journalisten fortan auf dem Melkstuhl zum Gespräch empfängt.

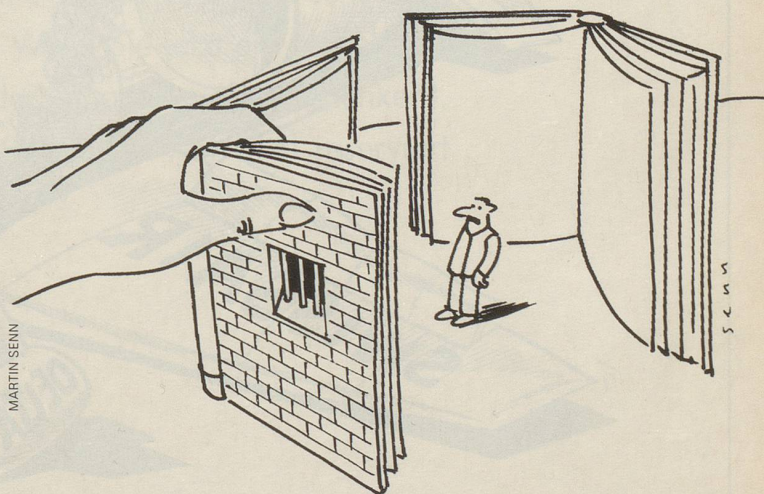
Wer konnte es da Anfang November dem Schweizer Botschafter in den USA verargen, wenn er uns Daheimgebliebenen partout seinen neuen Bademantel zeigen wollte. Sein Chef in Bern, Bundesrat Cotti, hat sich nur deshalb über seinen ersten Mann in Washington geärgert, weil dieser ihm sein Badezimmer-Sujet vor der Nase weggeschnappt hat. Wie soll sich der Aussenminister den Medien präsentieren, wenn er das nächste Mal kalt geduscht wird?

Mit diesen bundesrätlichen Selbstdarstellungen kommen endlich Farbe und Haut ins politische Leben. Wie anders – wenn nicht mit schönen Bodies und schnellen Töffs – kann der Schweizer Bevölkerung der knochentrockene Politstoff verabreicht werden? Raus aus dem

jahr '95 hin freiwillig schwängern und danach medienträchtig vermarkten lassen.

Nur nicht grau

Aber auch die vielen grauen Parlamentsmäuse werden das Bild der Schweizer Innenpolitik positiv verändern, sobald sie sich ein neues, schickes Outfit zugelegt haben. Spätestens wenn Milli Wittenwiler wie ein Mannequin von Coco Chanel vor ih-



Während Politiker nach Zeitschriften- und Zeitungsspalten lechzen, braucht sich Bruno Zwahlen um Publizität nicht zu sorgen. Längst schon wäre er prominent genug, um erfolgreich als National- oder Ständerat zu kandidieren.